

Quelle: Die Zeit

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

POLITIK, MEINUNG ZEITGEIST

Zucht für Zocker

MEINUNG ZEITGEIST

Josef Joffe: Merkels Powerplay in Brüssel ist gut für Europa und den Euro

Josef Joffe

Gerade noch hat Newsweek der Kanzlerin, alias »Frau Europa«, die Führung offeriert, aber: »She does not want the job.« Nun hat sie zugegriffen. Gegen den Willen von Nicolas Sarkozy, der Kommission und manchem EU-Kollegen hat sie sich durchgesetzt: Kein Cent für die Griechen, nicht jetzt, nur bei »sehr großen Schwierigkeiten«. Seitdem ist Merkel »Madame Non« in Frankreich und Staatsfeind Nummer eins in Athen.

Der hoch geschätzte Joschka Fischer spricht von einem »einmaligen europapolitischen Desaster«, das »Frau Germania« angerichtet hätte. Ihm schwant, sie liege voll im Trend. Deutschland als »Motor« der Integration sei gestern; jetzt drängten die »engeren nationalen Interessen« nach vorn.

Was aber ist, wenn selbige Interessen in Wahrheit die europäischen sind (ganz ohne Wilhelm Zwo zu bemühen)? Schließlich geht es um die Zukunft des Euro, einer wackelnden Säule der Integration. Die Skeptiker haben dem Projekt schon vor der Geburt just die Krise vorausgesagt, die von Griechenland (dahinter Portugal, Irland, Italien, Spanien, kurz: PIIGS) losgetreten worden ist.

Die Begründung, ganz knapp: Keine Währungs- ohne politische Union. Bildlich: Wenn es keinen Zugführer gibt, müssen alle zusammengekoppelten Triebwagen (die Staaten) im gleichen Tempo (mit gleicher Haushaltspolitik) rollen. Wenn einer den Dampfdruck erhöht oder gleich mehrere es tun, droht die Entgleisung. Logisch.

Das haben Hellas und Co. dennoch getan, ganz abgesehen davon, dass Athen seinerzeit die Bilanzen geschönt hat, um sich unter der Hürde der Beitrittskriterien durchzumogeln. Die PIIGS haben massiv mehr ausgegeben, als sie eingenommen haben. Um den extravaganten Lebensstil zu finanzieren, haben sie sich die »Kohle« aus dem Ausland geholt: die Griechen 270 Milliarden Euro - bis an den Rand der Pleite. Jetzt sollte Europa die Verschwendungssucht im Nachhinein alimentieren, und da hat Madame zu Recht »non« gesagt.

Hat der Euro nicht schon zehn Prozent gegen den Dollar verloren? Ist es nicht Athens Pflicht, seinen Oikos (»Haus«, »Haushalt«, daher »Ökonomie«) zu ordnen? Hat nicht Irland das schon mit strengstem

Sparen geschafft? Der Sünder soll Solidarität bekommen, aber Reue und Umkehr müssen sein. Hinzu kommt, dass der Artikel 125 des Lissabon-Vertrags es den EUern strikt verbietet, für die Schulden eines Euro-Landes einzuspringen.

Genau diese Wende hat Merkel mit ihrem »Jetzt nicht« angemahnt. Anpassen müssen sich die Dauer-Säufer, nicht die halbwegs Nüchternen (wobei kein EU-Großer sich derzeit an das Defizit-Limit von drei Prozent hält). Grausam? Ja. Aber auch »zielführend«, wie es auf Neudeutsch heißt. Voltaires Satz, wonach die harsche Strafe »die anderen dazu ermutigen« möge, die Tugend zu ehren, gilt auch hier. Ein Multi-Milliarden-Geschenk für die Griechen hätte Iberer und Italiener keineswegs ermutigt, ihre Oikos-Aufgaben zu machen.

Wer ist dann der schlechte Europäer? Doch nicht eine Merkel, die eine zentrale Errungenschaft zu retten versucht, indem sie den Temposündern das Bremsen verordnet. So wankelmütig ist der Zeitgeist: Daumen rauf, Daumen runter. Hauptsache, der Euro bleibt oben.